

Martin Gerth

Die Geldverbesserer

**Grüne Investments –
Das Prinzip des doppelten Gewinns**

1 Wie sich Klimawandel und Ressourcenknappheit auswirken

1.1 Einleitung

Geld ist nicht klimaschädlich, nicht ressourcenschonend und auch nicht nachhaltig. Die Art und Weise, wie wir es verdienen, ausgeben oder investieren, ist es aber. Ein einfaches Beispiel: Fast jeder kennt das, wenn vor Ablauf des Monats der eigene Kontostand gegen Null geht. Es bedeutet, wir haben nicht nachhaltig mit unserem Geld gewirtschaftet – es ist mehr vom Girokonto ab- als zugeflossen.

Mit der Finanzwelt kam der Begriff Nachhaltigkeit erst sehr spät in Berührung, denn ursprünglich stammt er aus der Forstwirtschaft. Einen Wald nachhaltig zu bewirtschaften bedeutet, dass die Eigentümer nicht mehr Bäume fällen dürfen als neue nachwachsen. So kann sich der Bestand regenerieren und der Rohstoff Holz steht immer ausreichend zur Verfügung. Wer dagegen großflächig rodet, macht zwar kurzfristig hohe Profite, langfristig sägt er sich aber buchstäblich den Ast ab, auf dem er sitzt. Nachhaltiges Wirtschaften erfordert deshalb Strategien nicht für Jahre, sondern für Jahrzehnte.

Was für das Girokonto und den Wald im Kleinen gilt, gilt auch für das Weltklima. Die Fakten nach dem jetzigen wissenschaftlichen Stand sind: Da mehr Kohlendioxid aus Auspuffrohren und Schornsteinen in die Atmosphäre gelangt als die Pflanzen verwerten können, steigt die Temperatur an und die Wetterextreme nehmen zu (siehe Kasten 1). Stürme, Überschwemmungen, Erdbeben, Trockenheit und wachsende Wüsten gefährden Mensch, Natur und Wirtschaft.

Nach den Schätzungen des Weltklimarates (IPCC) wird sich die Atmosphäre bis zum Jahr 2100 im günstigsten Fall um 1,8 bis 2,9 Grad aufheizen. Das gilt aber nur dann, wenn alle Staaten klimaschädliche Gase wie Kohlendioxid, Lachgas oder Methan drastisch reduzieren. Unternehmen

Tabelle 4: Unbequeme Wahrheit

So denken die Deutschen über den Klimawandel

Standpunkt	Anteil der Antworten in Prozent		
	Gesamt	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer
Die Klimaveränderung und ihre Folgen werden realistisch dargestellt	50,2	50,3	50,1
Die Klimaveränderung ist heute bereits schlimmer als von der Wissenschaft dargestellt	34,7	35,8	30,6
Die Diskussion um den Klimawandel halte ich für völlig übertrieben	13,2	11,8	18,7
Kann ich derzeit nicht einschätzen	1,9	2,2	0,6

Quelle: GfK-Nürnberg

sie nichts, verstärkt sich der Treibhauseffekt und die Temperaturen erhöhen sich weltweit um bis zu 6,4 Grad. Zum Vergleich: Im vergangenen Jahrhundert stieg die Temperatur weltweit um lediglich 0,8 Grad.

Noch sind die Folgen des Klimawandels* in Deutschland nicht so dramatisch, so existenzgefährdend wie in vielen Ländern Afrikas oder Asiens. Dennoch wachsen das Bewusstsein und die Besorgnis, dass die Abgase unserer Industriegesellschaft den Wohlstand gefährden könnten. Nach einer Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) in Nürnberg glaubt die Hälfte aller Deutschen, dass die wissenschaftlichen Prognosen des Klimawandels realistisch sind. Weitere 37 Prozent gehen sogar davon aus, dass die zu erwartenden Veränderungen noch schlimmer sein werden.

Da die Klimaforscher noch nicht alle Zusammenhänge kennen, ist schwer abzuschätzen, wie groß der Anteil des Menschen an der Erderwärmung ist. Dass es wärmer und in einigen Regionen der Welt auch zunehmend trockener oder stürmischer werden wird, steht außer Zweifel. Genauso unzweifelhaft ist es, dass sich Politiker, Unternehmer, Inves-

*) Ausführliche Informationen zum Klimawandel finden Sie auf der Internetseite des Weltklimarates (www.ipcc.ch).

So wird sich das Weltklima nach der UN-Prognose ändern.

Hintergrund: Anfang 2007 legte der International Panel on Climate Change (IPCC), eine Organisation der Vereinten Nationen, ihren Vierten Klimabericht vor. Im ersten Teil ihrer Studie warnten die Forscher vor einer dramatischen Erderwärmung als Folge der zunehmenden Emissionen von Treibhausgasen wie Kohlendioxid.

Szenarien: Die Experten des IPCC entwarfen für die Entwicklung des Weltklimas bis zum Ende dieses Jahrhunderts drei verschiedene Szenarien. Jede dieser Prognosen unterstellte unterschiedliche wirtschaftliche, politische und technologische Rahmenbedingungen. Das Szenario A beispielsweise beruhte auf folgenden Eckpunkten:

- starkes wirtschaftliches Wachstum
- die Größe der Weltbevölkerung erreicht 2050 ihren Höhepunkt
- die Globalisierung reduziert die Unterschiede im Lebensstandard zwischen den Industrie- und den Schwellenländern

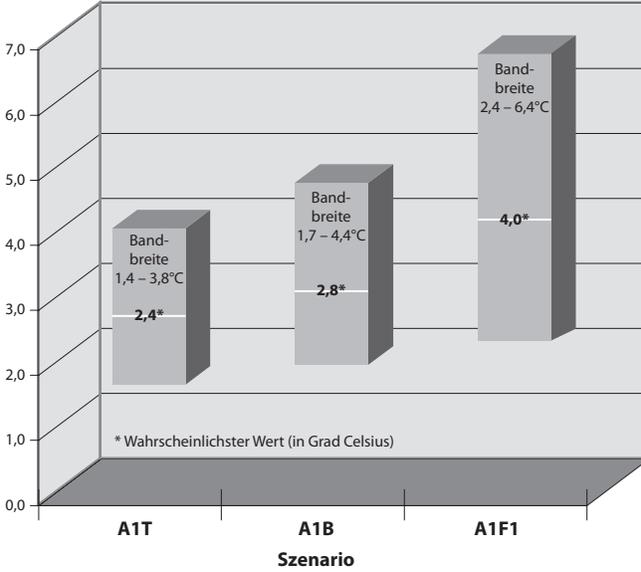
Zusätzlich verzweigten die Klimaforscher der UN das Szenario noch in drei Untervarianten, je nachdem wie in Zukunft die Energie erzeugt werden wird:

- A1F1: hauptsächlich fossile Brennstoffe wie Öl, Kohle und Gas
- A1T: hauptsächlich erneuerbare Energien
- A1B: ein Mix aus konventionellen und erneuerbaren Energieformen

Ergebnisse: Der Energiesektor hat erheblichen Einfluss auf das Ausmaß des Klimawandels sowie dessen Folgen. So reicht im Szenario A die Bandbreite der weltweiten Erderwärmung von durchschnittlich 1,1 bis 6,4 Grad (siehe Grafik). Gleiches gilt für den Anstieg des Meeresspiegels.

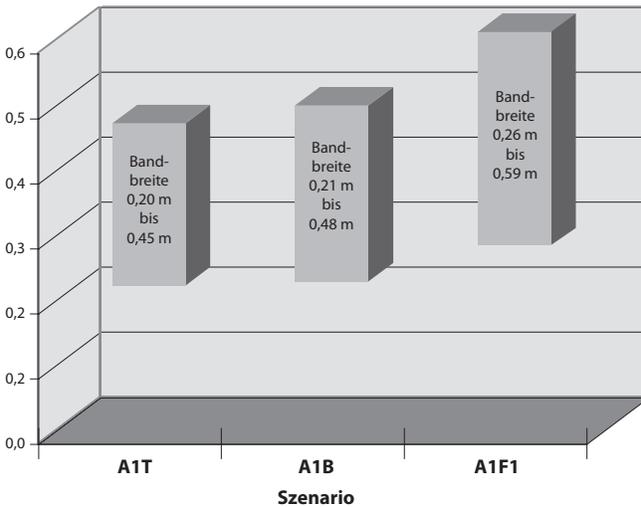
Heiße Gefahr

Anstieg der durchschnittlichen Temperatur nach der Prognose des Weltklimarats



Eis schmilzt

Anstieg des Meeresspiegels nach der Prognose des Weltklimarats



Quelle: IPCC

toren und private Haushalte aufgrund des Klimawandels umstellen müssen. Die Liste der Hausaufgaben ist lang. Blinder Aktionismus oder Hysterie aber wären fatal.

Es ist zu verlockend, jede auffällige Veränderung in unserem Alltag der Erderwärmung in die Schuhe zu schieben. Wer beispielsweise am Niederrhein spazieren geht und dort auf eine lärmende Kolonie tropischer Halsbandsittiche trifft, könnte an ein Resultat des Klimawandels glauben. Tatsache ist jedoch, dass die ersten dieser grün-gelben Vögel bereits Mitte der 60er-Jahre am Rhein auftauchten – also zu einem Zeitpunkt als es in der Region noch Winter mit starkem Frost gab. Vermutlich entwischten die Sittiche aus einem Tierpark und erwiesen sich als anpassungsfähiger als vermutet.

Der erste Blick kann also täuschen: Über die ökonomischen Folgen des Klimawandels und wie die Menschen darauf reagieren können oder sollen, gibt es mehr Missverständnisse und Vorurteile als wissenschaftliche Studien. Vieles, was zunächst sowohl positiv für die Umwelt als auch wirtschaftlich sinnvoll erscheint, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als wenig hilfreich, ja mitunter sogar als kontraproduktiv.

In der ersten Euphorie, endlich eine nachhaltige Lösung gefunden zu haben, übersehen oder verdrängen deren Entwickler, dass ihre Innovation auch Nachteile für das Klima hat. Ein Beispiel: Derzeit wird Bioethanol als der Treibstoff der Zukunft gefeiert. Anders als das knapper werdende Erdöl lässt sich der Biosprit aus nachwachsenden Rohstoffen wie Zuckerrohr, Mais oder Palmöl herstellen. Zudem bläst ein Auto mit dem Ökotreibstoff im Tank weniger Schadstoffe in die Luft.

Das klingt nach einem einfachen Erfolgsrezept, ist es aber nicht. In der Praxis sind die Zusammenhänge deutlich komplizierter. So müssen derzeit die Biosprithersteller in Europa und den USA für ihre Rohstoffe, wie zum Beispiel dem Getreide, deutlich mehr bezahlen als noch vor einem Jahr. Damit werden Bioethanol-Importe aus Schwellenländern wie Brasilien attraktiver. Die Produzenten in Südamerika können aus weniger Biomasse mehr Treibstoff herstellen.